

Separat-Abdruck

aus der

Zeitschrift

des

Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.



Das Recht des Wiederabdrucks oder der Uebersetzung steht lediglich dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein zu. Auszüge sind nur unter ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet.



Der Pic de Néthou der Maladetta-Gruppe 3404 m.

Central-Pyrenäen.

Von Dr. Carl Diener in Wien.

Mit der Aussicht vom Pic de Sauvegarde (Tafel 14) und einer Ansicht im Text.

Ein mächtiges Hochgebirge, die Pyrenäen, trennt die iberische Halbinsel von dem continentalen Stamm des europäischen Festlandes. Das ausgedehnte Tiefland der Garonne findet in ihm gegen Süden einen imponirenden Abschluss.

An keiner Stelle tritt der Hochgebirgscharacter dieser vielgipfligen Scheidemauer zwischen zwei in mehr als einer Richtung verschiedenartigen Ländergebieten in so entschiedener Weise vor Augen als im centralen Abschnitt derselben, wo eine nicht unbedeutliche Zahl von Spitzen in die Region des ewigen Schnees emporragt. Hier erscheinen namentlich die begletscherten Massive der Vignemale 3298 m, des Mont Perdu 3352 m, des Pic Posets 3367 m und Pic Perdighero 3220 m durch den Reiz ernster, majestätischer Schönheit vor ihren niedrigeren Nachbarn ausgezeichnet. Insbesondere jedoch ist es die Gruppe der Maladetta, deren Culminationspunkt Pic de Néthou 3404 m zugleich die bedeutendste Erhebung der gesammten Pyrenäen darstellt, die durch eine Fülle erhabener Scenerien von eigenartigem Gepräge das Interesse des Naturfreundes in hervorragendem Maass fesselt.

Eine Studienreise durch Südfrankreich bot mir im Sommer 1886 die willkommene Gelegenheit, den letzteren Theil der centralen Pyrenäen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Zum ersten Mal war mir der Anblick derselben beschieden, als mich am Nachmittag des 6. August der Expresszug des Chemin de fer du Midi in Gesellschaft meines Freundes Dr. Hermann Eissler aus Wien von Toulouse nach Bagnères de Luchon trug, jenem berühmten Luxusbad der Pariser Geburts- und Geld-Aristokratie, dessen Name zur Zeit des zweiten Kaiserreichs sich neben Cauterets und Biarritz einen Weltruf erworben hat. Wer auf

dieser Route von Norden her dem Gebirge zueilt, der wird sich in mehrfacher Beziehung an die Ansicht der heimathlichen Alpen von der bairischen Hochebene, etwa auf der Fahrt von München nach Lindau oder Kufstein erinnert fühlen. Auch die Kette der Pyrenäen präsentirt sich von dieser Seite gesehen als ein langgestreckter, vielgezackter Wall, der sich scharf von der Basis des Vorlands abhebt. Wie den nördlichen Kalkalpen fehlt es auch ihr an freistehenden, die mittlere Kammhöhe beträchtlich überragenden Gipfeln und bildet die Geschlossenheit des Kamms eines der wesentlichsten Momente in der Physiognomie desselben.

Bei Montrejeau, am Zusammenflusse der Garonne und Neste verlässt der Schienenstrang die Hauptlinie, die über Tarbes und Pau nach Bayonne führt und tritt in das Innere des Gebirges ein. Bald sind die rebenumkränzten Hügellandschaften verschwunden, die, der Region der oberbairischen Molasse vergleichbar, den Nordfuss der Pyrenäen begleiten, und an ihre Stelle treten scharfprofilirte Kalkberge, durch den classischen Schwung der Contouren und den südlichen Character ihrer Vegetation die Erinnerung an die Bergformen der Dolomiten oder Judicariens wachrufend. Doch gewinnt erst unterhalb Marignac, wo die Pique der Garonne aus dem Seitenthal von Luchon zuströmt und der gewaltige Hintergrund des letzteren sich entschleiert, die Scenerie ein grossartiges Gepräge. Durch eine tief eingesenkte Querfurche dringt hier der Blick aufwärts zu den ernstesten, dunkelgrauen Gipfelhäuptern des krystallinischen Hauptkamms, über deren schroffem Bau der schimmernde Riesenleib des Maladetta-Massivs, gekrönt von Firnfeldern und schneebestäubten Felszinnen sich emporwölbt.

Kalk- und Schiefergebirge sind hier viel enger mit einander verknüpft, als dies im grössten Theil der Ostalpen der Fall zu sein pflegt. Eine Scheidung in zwei räumlich getrennte Zonen, wie eine solche dem Norischen Alpenzug eigen, ist im westlichen Abschnitt der Central-Pyrenäen überhaupt nicht vorhanden, und beruht beispielsweise der malerische Effect des gepriesenen Circus von Gavarnie gerade auf dem Umstand, dass ein breiter Sockel krystallinischen Grundgesteins von hohen isolirten Kalkwänden überbaut wird.

Es ist dieselbe Erscheinung, der wir in den Ortler-Alpen, in der Gruppe der Cima d'Asta oder in den Bergen des östlichen Graubündens in nicht minder scharf ausgesprochenen Formen begegnen. Allein auch in jenem Theil der centralen Pyrenäen, wo wie beispielsweise in dem Thal von Luchon eine orographische Trennung zwischen dem krystallinischen Kern und dem aus jüngeren, kalkigen Sedimenten bestehenden äusseren Gürtel desselben durchführbar erscheint, ist der Zusammenhang ein weit innigerer, als etwa zwischen der nördlichen Zone der Ostalpen und der krystallinischen Axe derselben. Vergebens wird man in den französischen Pyrenäen ein Seitenstück zu den grossen alpinen Längenthälern an der Grenze beider Gebiete

suchen. Die Gliederung wird hier beinahe ausschliesslich durch Querschnitte bewirkt, die vom Tiefland der Gascogne durch alle Zonen des Gebirges hindurch, unabhängig von der geologischen Structur des letzteren, bis zur Demarcationslinie des wasserscheidenden Hauptkamms emporziehen. Die Mannigfaltigkeit der Grundzüge des alpinen Reliefs findet auf dem nördlichen Abhang der Pyrenäen kein Analogon.

Auch auf der Fahrt von Montrejeau nach Bagnères de Luchon empfängt man diesen Eindruck, der für die französische Abdachung der centralen Pyrenäen geradezu als charakteristisch bezeichnet werden darf. Kaum 32 km beträgt die Entfernung zwischen beiden Orten in gerader Linie, und doch hat man auf dieser relativ kurzen Strecke den ganzen Saum jüngerer Ablagerungen passirt, ohne indessen die Quergliederung des Gebirges auch nur an einer Stelle durch eine grössere Längenfurche unterbrochen zu sehen. Es erscheint dadurch der gesammte nördliche Abhang der Central-Pyrenäen viel einheitlicher und geschlossener als irgend ein Theil der Alpen, deren stark ausgeprägte Gruppenbildung durch eine ungleich grössere Abwechslung in der Plastik der Thäler und Kämme bedingt ist.

Bagnères de Luchon, das man von Toulouse mit dem Expresszug in etwa 4 Stunden erreicht, liegt nahe dem Aussenrand des krystallinischen Gebirges in einer Weitung des Thals der Pique, dort, wo die letztere sich mit der von W. her zuströmenden One, dem Abfluss des Lac d'Oo vereinigt. Das Leben und Treiben, das sich hier während der Saison entfaltet, stellt jenes in den berühmten Modebädern unserer Alpenländer Ischl, Aussee oder Gastein an Glanz und Luxus vollständig in Schatten.

Den besten Ueberblick auf die Umgebung von Bagnères de Luchon gewährt ein Spaziergang durch die Allée d'Étigny nach dem Ufer der Pique oder ein Besuch der Ruine Castel-Vieil am Eingang der Vallée de la Burbe. Ein anmuthiger Gegensatz zwischen dem parkähnlichen, villengeschmückten Thalgrund, den grünen, mit hochstämmigen Wäldern bekleideten Berglehnen und den schroffen Zinnen des Hauptkamms zeichnet das Landschaftsbild aus, dessen Reize sich hier unseren Blicken enthüllen. Wohl fehlt der Glanz funkelnder Hochfirne, leuchtender Eisfelder in dem südlichen Abschnitt des Gemäldes, da die Gruppe der Maladetta durch die vorliegende Grenzkette gedeckt wird, allein die Gipfel der letzteren zeigen ein so ernstes, beinahe drohendes Aussehen, steigen aus der Tiefe des Thals in so ungewöhnlicher Steilheit zu erdrückender Höhe empor, dass sie nichts desto weniger als ein durchaus würdiger Abschluss des Panoramas bezeichnet werden müssen. Innerhalb des letzteren macht sich als eine der charakteristischen Gestalten der Pic de Sauvegarde 2787 m geltend, eine finstere, gegen Norden in breitem Wandbau abstürzende Pyramide, deren Anblick von hier aus in mancher Beziehung an jenen der Ahorn-

spitze im Zillerthal von Zell aus erinnert. Ihm zur Linken erhebt sich in einer Reihe wilder Zackenbildungen, deren nördlichste von eigenthümlich zugeschärfter Form den Namen Pic de la Pique 2393 m trägt, der Pic de la Mine 2757 m, der östliche Thorpfeiler des Port Venasque 2417 m, einer tief eingeschnittenen Felsscharte, über die ein viel begangener Saumpfad nach Spanien führt. Jenseits dieser Grenzkette, durch das Thal der Esera von derselben getrennt, thront einsam und fast allseits von Tiefenfurchen umgeben die Gruppe der Maladetta, deren beglückscherte Krone von der Thalsohle selbst indessen nirgends sichtbar ist.

Die isolirte Stellung der Maladetta-Gruppe ausserhalb des wasserscheidenden Hauptkamms illustriert eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit in dem orographischen Relief der centralen Pyrenäen. Es ist diese einigermaßen überraschende Thatsache, dass gerade die höchsten Erhebungen des Gebirges, wie Pic de Néthou, Pic Posets, Mont Perdu, Pic Néouvielle u. A. nicht innerhalb des Hauptkamms stehen, erst in jüngster Zeit durch Schrader*), dessen mühevollte Untersuchungen insbesondere auf die wenig bekannte, spanische Abdachung des letzteren Licht geworfen haben, einer Erklärung näher gebracht worden. Auf Grund jener Untersuchungen konnte nämlich gezeigt werden, dass der wasserscheidenden Kette, die so lange Zeit hindurch geradezu als Normaltypus eines Kammgebirges angesehen worden war, nur eine untergeordnete Bedeutung in der Structur der Pyrenäen zukomme. Es enthüllt sich vielmehr der wahre Bau der letzteren in der Weise, dass mehrere getrennte krystallinische Centralmassive von der Gestalt stark in die Länge gezogener Ellipsen an grossen Längsbrüchen hervortreten, welche die Linie des wasserscheidenden Kamms unter schieferm Winkel schneiden. Das Streichen dieser krystallinischen Axen ist im Allgemeinen O. — 30° — S., also annähernd parallel dem Unterlauf der Garonne und des Ebro gerichtet. Die Brüche und Faltungen, welche denselben entsprechen, verlaufen unabhängig von der Richtung des Hauptkamms und kreuzen diesen meist in einer solchen Weise, dass ihr westlicher Theil die nördliche, ihr östlicher Theil die südliche Abdachung des Gebirges beeinflusst. Indem nun die heutige Wasserscheide jene Massive in einem mehr oder weniger spitzen Winkel trifft, springt sie von dem einen allmählig auf das andere über, jedoch ohne dass die einzelnen Knotenpunkte gerade mit den höchsten Erhebungen zusammenfallen würden.

In der isolirten Stellung der Maladetta-Gruppe liegt der wesentliche Grund der Thatsache, dass ein Besuch derselben von Bagnères de Luchon an die Ausdauer des Touristen verhältnissmässig bedeutende Anforderungen stellt und, sofern man die Partie auf zwei

*) Schrader, Aperçu sommaire de l'orographie des Pyrénées. Annuaire du Club Alpin français XII. 1885. S. 434 ff.

Tage zu beschränken beabsichtigt, den anstrengenderen Hochtouren beigezählt zu werden verdient, da man, von der Besteigung des Pic de Néthou abgesehen, dabei den Hauptkamm der Pyrenäen zweimal zu überschreiten genöthigt ist.

Das tadellos schöne Wetter, das mir mit einer einzigen Ausnahme während meines Aufenthalts in den Pyrenäen stets ein treuer Begleiter blieb, veranlasste uns, die in Aussicht genommene Besteigung des Pic de Néthou wenn möglich ohne Führer zu versuchen. Freilich gaben wir diesem verlockenden Wunsch nicht ganz ohne Bedenken nach, da unsere Ausrüstung zwar für harmlose Spaziergänge in den Parkanlagen eines Badeetablissemments, keineswegs jedoch für eine Tour hochalpiner Characters berechnet war. Mit Rücksicht auf eine längere Gletscherwanderung insbesondere bildeten unsere leichten Sommerkleider, ungenagelten Schuhe und mehr zierlichen als soliden Bergstöcke eine nichts weniger als glücklich gewählte Combination. Unwillkürlich fiel mir bei unserem Vorhaben jene reizende Schilderung ein, die Leslie Stephen von seiner improvisirten Besteigung der Cima di Ball entworfen, als ich mich gleich ihm über jene Scrupel mit dem Gedanken hinwegsetzte: »Warum nicht auch einmal die Gesetze des Bergsteigens verletzen?« Indessen kamen wir der Vorsicht halber überein, einen einheimischen Träger wenigstens über den Port Venasque bis zur Unterkunftshütte in der Rencluse, dem Ausgangspunkt der eigentlichen Besteigung, mitzunehmen, einerseits, um uns die Unannehmlichkeit zu ersparen, den Proviant für zwei Tage selbst tragen zu müssen, andererseits, um uns einen definitiven Entschluss bis zum letzten Augenblick vorbehalten zu können.

Ueber die Führer in dem französischen Antheil der Pyrenäen steht mir, was ihre Qualification und Leistungsfähigkeit betrifft, aus eigener Erfahrung selbstverständlich kein Urtheil zu. Competente Richter wie Russell, Wallon, Packe u. A. haben sich in dieser Beziehung in aner kennendster Weise ausgesprochen. Mit Recht darf man wohl annehmen, dass einzelne derselben selbst hinter Bergführern ersten Rangs in unseren Alpen nur wenig zurückstehen. Dass es auch in den Pyrenäen nicht an Gelegenheit zu hervorragend schwierigen Unternehmungen fehlt, ist nach den Mittheilungen erfahrener Bergsteiger kaum zu bezweifeln. Die Forcirung des Thalschlusses von Gavarnie über den Col de la Cascade oder die Ersteigung des Pic Balaitous 3146 m, die Russell, der gewiegtste Kenner der Hochregion dieses Gebirges, als »casse cou par excellence« bezeichnet,*) sind sicherlich Aufgaben, deren auch ein erprobter Felskletterer sich nicht zu schämen braucht. Was unseren Begleiter betrifft, dessen Name mir leider entfallen ist, so kann ich über sein Benehmen nur Rühmensewerthes mittheilen. Er war ein schon

*) Russel, les Pyrénées. Annuaire du C. A. F. I. 1874. S. 14.

Pic
Posets
3367

Pic de Litayrolles
ou d'Aygues-Passes
2700

Pic
Perdighero
3220

Pic
Crabioules

Tuc
de Maupas
3110



Dr. Carl Diener n. d. N. gez.

Zeitschrift des D. u. Ö. A.-V. 1887, Tafel 14.

Aussicht vom Pic de Sauvegarde 2738 m (Pyrenäen)
gegen Westen.

etwas älterer Mann von hoher Gestalt, scharf geschnittenen Gesichtszügen, dabei von lebhaftem Temperament und grosser Zuverlässigkeit. Gegen uns blieb sein Betragen stets ein höfliches und gesetztes. Als wir ihm ankündigten, dass wir die Besteigung des Néthou-Gipfels ohne ihn zu unternehmen beabsichtigten, ertheilte er uns, weit entfernt, ein Zeichen von Verstimmung oder Unwillen zu erkennen zu geben, Aufschlüsse über den einzuschlagenden Weg, Zeitaufwand und Schneeverhältnisse in bereitwilligster Weise.

Am Morgen des 7. August wanderte unsere kleine Gesellschaft die trefflich gehaltene Chaussée durch die Vallée de la Pique aufwärts dem Port Venasque zu, der aus der obersten Verzweigung des Thals zwischen dem Pic de la Mine im O. und dem Pic de Sauvagarde im W. einen vielbeschrifteten Uebergang in das Arragonische Thal der Esera eröffnet. Da wir an diesem Tag nur bis zur Schutzhütte in der Rencluse zu gehen vorhatten, so brachen wir erst 8 U. 25 von Bagnères de Luchon auf, nachdem wir vorher noch das bunte Treiben der Curgäste in den Parkanlagen des Etablissements in Augenschein genommen. Bis zum Pont de Ravi, 5 km von Luchon, wo das Thal der Pique von SW. her den Lisbach aufnimmt, bot unsere Route nur geringes Interesse. Erst von dieser Stelle ab wird die Aussicht freier, die Scenerie von bedeutenderer Wirkung. Zur Linken dringt der Blick durch die obersten Verzweigungen der Vallée de la Pique empor zu der flachen Gratwelle des Col de Mounjoyo 2078 m in dem von den Zacken des Pas de l'Escalette 2420 m zum Pic de l'Entécade 2220 m nordwärts ziehenden Querrücken, im Süden baut sich der schroffe Felssporn des Pic Sacroux 2678 m auf, bis zu beträchtlicher Höhe von prächtigen Nadelwäldern bekleidet, während zur Rechten die smaragdgrünen Alpenmatten des Pic de Céciré 2400 m in den Gesichtskreis treten. Leider verstaten die das Listhal flankirenden Berghänge keinen Einblick in den vergletscherten Hintergrund des letzteren. Das Bild desselben, das wir zwei Tage später bei tadellos schönem Wetter in uns aufnehmen durften, zählt zu den eindrucksvollsten, die ich auf meinen Wanderungen in den Pyrenäen geschaut und steht meiner Ansicht nach dem gepriesenen Circus von Gavarnie durchaus ebenbürtig zur Seite.

Herrlicher Laubwald nimmt uns in seine schattige Einsamkeit auf, sobald wir den Pont de Ravi überschritten haben, zu unseren Füßen schäumt in malerischer Schlucht der muntere Quellfluss der Pique, indess von oben durch die Lichtungen der Bäume schneidige Felsgipfel im goldenen Sonnenschein funkeln. Mit zunehmender Neigung steigt die Strasse in engen Serpentinaufwärts zu dem Hospice de France, das bereits 1360 m hoch gelegen, den Vereinigungspunkt der Routen des Port Venasque, Port de la Glère, Port de la Picade und Col de Mounjoyo bildet. Die vortrefflich angelegte Kunststrasse, die an dieser Stelle ihr Ende erreicht, erfreut sich gleich den meisten Pyrenäenstrassen

einer musterhaften Erhaltung. Da die letzteren in erster Linie militärischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, für deren Befriedigung der französischen Regierung die Geldmittel niemals gefehlt haben, so darf diese Thatsache nicht eben Wunder nehmen.

Die Terrasse des Hospice de France, die wir um 10 U. 50 nach einem dritthalbstündigen Marsch von Bagnères de Luchon aus betraten, bot ein eigenartiges, bunt belebtes Bild. Eine stattliche Karawane von Reisenden war soeben über den Col de Mounjoyo aus dem Thal von Arran angekommen. Baskische Reiter, prächtige Gestalten in reichgallonirtem Sammtgewand, die breite, dunkelviolette Nationalmütze auf dem Kopf, lange Peitschen, mit farbigen Troddeln verziert in den Händen, bildeten die Escorte. Unter den gleichfalls in grösserer Zahl anwesenden Vertreterinnen des schönen Geschlechts erregten insbesondere die dunkeläugigen Spanierinnen durch das geschmackvolle Arrangement ihrer spitzenbesetzten Kopftücher und Mantillas unsere Aufmerksamkeit.

Nach einem Aufenthalt von $\frac{3}{4}$ Stunden verliessen wir 11 U. 30 das Hospiz und begannen den Aufstieg durch das enge Hochthal des Val du Port, das in einer einzigen, gegen 700 m hohen, von jähem Rasenhängen eingeschlossenen Steilstufe aus dem obersten Felskar direct auf den Boden der Vallée de la Pique niedersetzt. Ein trefflich gehaltener Saumpfad führt in Windungen über jene Stufe verhältnissmässig rasch und bequem aufwärts. Die Fernsicht ist während des Aufstiegs, der Configuration des Terrains entsprechend, beschränkt und einförmig. Nur die zu beiden Seiten aufstrebenden Thalwände, deren östliche in die seltsam zugeschärfte Nadel des Pic de la Pique ausläuft, frappiren durch die Schroffheit ihres in riesigen Schieferplatten abstürzenden, von wilden, klammartigen Rünsen, kurzen Rasenbändern durchzogenen Mauergerüstes.

Malerisch und ergreifend zugleich ist dagegen der Ausblick, der sich vom oberen Rand der erwähnten Thalstufe gegen Süden eröffnet. In einsamer Stille umstehen die dunkeln Gipfelbauten des Pic de la Mine, Pic de Sauvegarde und Tus de la Houette ein weites Hochkar, in dessen Vertiefungen ein Kranz kleiner Bergseen zwischen riesigen Trümmerwällen eingebettet liegt. Jene Trümmerwälle sind die Reste der Endmoränen eines ehemaligen Gletschers, jene Seen die Zeugen seiner erodirenden Thätigkeit. Die Rundhöcker, welche die letzteren umgeben, zeigen allenthalben in deutlichster Weise die charakteristische Glättung durch Gletschereis, und kann man die Schrammen auf den geglätteten Felsflächen allseits unter den Wasserspiegel hinab sich verlieren sehen. Wenn aber das Eis, wie der Verlauf der Schrammen lehrt, im Stande war, in jene vertieften Stellen des Felsbodens einzudringen und an der entgegengesetzten Seite wieder emporzusteigen, indem es dabei seine Unterlage schrammte und glättete, dann darf man ihm wohl auch, wie Ramsay in überzeugender Weise dargelegt hat, die Fähigkeit zuerkennen, Felsbecken von beschränkten Dimen-

sionen und einer nicht allzu beträchtlichen Tiefe auszuhöhlen. Dagegen bleibt allerdings die Frage offen, ob jene Aushöhlung von Felsbecken durch eine wahre Erosion im festen Gestein oder durch eine blossе Auspflügung des durch säculare Verwitterung zersetzten Materials innerhalb desselben bewirkt wurde.

Ein breiter Gürtel von Schutthalden lehnt sich an den Fuss der das Hochkar umrahmenden Berghäupter, eine trotzigе Felswildniss in imponirender Mauerumfassung. Im östlichen Drittel der letzteren durchschneidet die spaltähnlich eingerissene Scharte des Port Venasque*) 2417 m den Hauptkamm der centralen Pyrenäen. Eine steile, enge, mit losem Trümmerwerk erfüllte Gasse leitet zum schmalen Durchbruch des Grats hinan, den wir 3 Stunden nach unserem Aufbruch vom Hospice de France, 2 U. 40 Nachmittags betreten. Der Einschnitt des Port Venasque selbst ist ein verkleinertes Abbild der Luknja-Scharte im Hintergrund des Uratahals am Triglav, eine wahre Bresche zwischen den flankirenden Felsbastionen des Pic de Sauvegarde im W. und des Pic de la Mine im O., deren rostroth gefärbte Plattenlagen eine kurze Strecke fast lothrecht gegen den Pässeinschnitt abschliessen und bis zu beträchtlicher Höhe von prachtvollen Gletscherschliffen bedeckt sind. Das Vorkommen und der Verlauf der letzteren berechtigen zu dem Schluss, dass der Hauptkamm der centralen Pyrenäen während der grossen Eiszeit die Rolle einer Wasserscheide keineswegs besass, sondern dass vielmehr die von den Hängen der Maladetta-Gruppe herabsteigenden Gletscherströme das Thal der Esera so hoch mit Eis erfüllten, dass dasselbe über die Pässe der Grenzkette hinweg nach dem Thal von Luchon abfliessen konnte, eine Erscheinung, die sich auch in dem eigentlichen Stammthal der Garonne wiederholt.**)

In dem Augenblick, da wir auf der Gratkante des Port Venasque die Grenzmarken Spaniens überschreiten, enthüllt sich plötzlich wie mit einem Zauberschlag zwischen den zurücktretenden Felscoulissen der Ausblick auf die bisher verborgen gebliebene Bergwelt des Südens, entschleiert sich mit einem Mal der Prachtbau des Maladetta-Massivs in seiner ganzen gewaltigen Grösse von dem grünen Thalboden der Esera bis hinauf zur firnumlagerten zackigen Gipfelkrone. Studer***), der vielerfahrene Meister wissenschaftlicher Alpenkunde, hat jenes Bild der Maladetta-Gruppe mit der Nordansicht der Blümlisalp im Berner Oberland verglichen, wenngleich der Unterschied der absoluten Höhe sowohl als der Gletscher-

*) Unter Port versteht man in den Pyrenäen die Einschnitte des Hauptkamms, während für die Uebergänge in den Querrücken die Bezeichnung »Col« gebraucht wird.

**) Vergl. Penck, die Eiszeit in den Pyrenäen. Separatabdruck Leipzig 1883. S. 33.

***) Studer, zum Bilde der Maladetta, Jahrbuch des S. A.-C. VIII 1872/73. S. 508.

bedeckung der Blümlisalpe ein entschiedenes Uebergewicht ihrer spanischen Rivalen gegenüber sichert. Auch mit dem südlichen Abfall des Adamello-Stocks lassen sich in Bezug auf den Gesamtcharacter der Relief- und Vegetationsverhältnisse gewisse Aehnlichkeiten nicht verkennen, und zeigt insbesondere die Physiognomie des Esera-Thals mannigfache Uebereinstimmung mit jener des Val di Fumo und seiner Seitengraben. Einen wesentlichen Vorzug in der Nord-Ansicht des Maladetta-Massivs bildet indessen die einheitliche, gewissermassen individualisirte Stellung desselben. Im W. und N. zieht die Tiefenfurche der Esera eine scharf markirte Grenzlinie gegen die Gruppe des Pic Posets und den Hauptkamm der Pyrenäen, im O. übernimmt das Thal der Noguera Ribagorzana eine ähnliche Rolle gegenüber der Gruppe des Montartos, und nur an den Wurzelpunkten jener beiden Thalsysteme stellt sich mittels eines kurzen Seitenkamms, der im Pic des Moulières 3008 m und Pic de Salenques 2993 m gipfelt, eine lose Angliederung an die wasserscheidende Hauptkette des Gebirges ein.

In dem eigentlichen NW.—SO. streichenden Gipfelkamm des Maladetta-Massivs lassen sich von unserem Standpunkt aus fünf selbständige Erhebungen deutlich unterscheiden. Die östlichste derselben ist der Pic de Néthou 3404 m, der Culminationspunkt der gesammten Pyrenäen, ein feingezeichnetes Firnhorn, dessen Schneetalar im S. und O. von dunkeln Felsrippen durchzogen wird. Ihm folgen von SO. gegen NW. Pic du Milieu 3354 m, Pic de la Maladetta 3312 m und Crête de la Maladetta, deren vielfach gebrochene Gratlinie das Bild der Hornspitzen vom Schwarzensteingrund aus ins Gedächtniss ruft. Mit dem stumpfen Kegel des Pic d'Albe 3119 m, der letzten ausgeprägten Erhebung der Gruppe, stuft sich das Massiv rasch zur Tiefe des Eserathals ab, dessen Sohle bei dem Städtchen Venasque nur mehr eine Seehöhe von 1143 m aufweist. Vom Pic de la Maladetta löst sich gegen NO. ein schmaler Felskamm ab, der die beiden Firn- und Gletscherreviere des Glacier de Néthou und Glacier de la Maladetta scheidet. Die westliche Umrandung des letzteren bildet eine Felsrippe ähnlicher Art, deren nördlichster Vorsprung Pic Paderne 2624 m dem gegenüberstehenden Wartthurm der Malahitta entspricht. Zwischen diesen beiden, scharf aus der Gebirgsflanke sich absondernden Gratästen liegt das muldenförmige Hochkar der Rencluse, dessen Sohle die Unterkunftshütte der Maladetta-Besteiger birgt. Eine dritte, minder stark ausgeprägte Felskante endlich verläuft vom Pic d'Albe über den wild gezackten Kamm der Pique Blanche hinab gegen das spanische Hospiz im Thal der Esera.

Während mein Freund in Gesellschaft unseres Trägers sich an dem Eindruck jenes erhabenen Bildes genügen liess und vor dem wenige Minuten unterhalb des Port Venasque gelegenen spanischen Grenzhaus dem süßen Genuss eines dolce far niente sich hingab, unternahm ich es, dem im Westen des Passes gewaltig aufragenden

Pic de Sauvagarde 2787 m in aller Eile einen Besuch abzustatten, um einen vollständigeren Ueberblick des Panoramas zu gewinnen. Die geringe Mühe der Besteigung, die ich auf bequem gangbarem Weg über die Südhänge des Berges in 22 Minuten ausführte, wurde durch eine ebenso schöne als umfassende Aussicht reichlich belohnt (siehe die Tafel 14).

Die Gruppierung der einzelnen Objecte des Panoramas ist malerischer, als man von der Rundschau eines im Alinement der Hauptkette gelegenen Gipfels erwarten würde. Besonders günstig präsentirt sich die nächste Umgebung. Wie etwa in dem Panorama des Kals-Matreier Thörls die Venediger-, Schober- und Glockner-Gruppe, so bilden hier die Massive der Maladetta, des Pic Posets und Pic Perdighero einheitliche, in sich abgeschlossene Theile des Gesamtbildes, deren jeder seine besonderen Schönheiten darbietet. Wesentlich verstärkt wird der Effect des Bildes durch die intensive Beleuchtung. Duftige Farbentöne der verschiedensten Abstufungen lagern auf der Tiefe des Thals, während die Felshäupter und Hochfirne ringsum, von goldigem Schimmer umwoben, in Kraft und Glanz des Colorits an den Farbenzauber orientalischer Landschaften mahnen.

Nachdem ich den westlichen Abschnitt der Rundschau flüchtig skizzirt hatte, trat ich 4 U. Nachmittags den Rückweg nach dem spanischen Zollhaus an, wo ich 4 U. 20 mit meinem Freunde und unserem Träger wieder zusammentraf. Eine Viertelstunde später befand sich unsere Gesellschaft auf dem Abstieg nach dem Eserathal, dessen Sohle hier ungefähr 600 m zwischen den Grenzkamm und das gegenüberliegende Maladetta-Massiv sich einschneidet. Dem Bergsteiger erregt es stets ein unangenehmes Gefühl, wenn er sich genöthigt sieht, die oft so schwer errungene Höhe wieder aufzugeben. Bei uns war dasselbe noch in besonderem Maass durch die Erwägung verstärkt, dass wir am folgenden Tag auf der Rückkehr vom Gipfel des Pic de Néthou genau dieselbe Strecke wieder emporzusteigen haben würden, die uns jetzt vom Thalgrund der Esera trennte.

Das südliche Gehänge des Port Venasque, über dessen rasengesprenkelte Felslehne wir den Abstieg bewerkstelligten, trägt den bezeichnenden Namen Peña blanca, der weissgrauen Färbung des Gesteins halber, das die Abdachung desselben zusammensetzt. Es tritt nämlich am Nordrand des Maladetta-Massivs als das unmittlere Hangende des granitischen Untergrundes eine mächtige Folge von bunten Schiefen und krystallinischen Kalksteinen auf, die durch den bei der Faltung herrschenden Druck zum Theil in körnigen Marmor umgewandelt wurden. Diese Kalkmassen von muthmasslich silurischem Alter sind innerhalb der Schieferzone in langen Streifen eingepresst und eingefaltet, und erscheinen die Schichten allenthalben auf den Kopf gestellt. Ueberdies ist der Kalkstein durch Cleavage derart verändert, dass er an vielen

Orten eine vollständig schiefrige Textur angenommen hat. Der Verlauf dieser Kalkzüge entspricht den Linien der grössten Störung im Bau des Gebirges. Die im Contact veränderte Kalkzone am Nordrand des Maladetta-Massivs lässt sich aus dem Thal von Arran über den Doppelzacken des Pic Fourcanada 2882 m und den Tusso blanche in die Quellregion der Esera verfolgen, setzt die Gehänge der Rencluse und Peña blanca zusammen, bildet den plumpen Strebepfeiler des Pic Paderne 2624 m und die nördlichsten Gratthürme der vom Pic d'Albe nordwärts sich absondernden Querrippe, kreuzt das Eserathal oberhalb der Bäder von Venasque und scheint von da ab in das Massiv des Pic Posets oder Pic Perdighero einzusetzen. Ueber den weiteren Verlauf dieser gewaltigen Störung ist Sicheres nicht bekannt. Nach Magnan*) wäre die von Zirkel**) so anschaulich beschriebene Ueberschiebung an der Nordseite des Mont Perdu im Circus von Gavarnie als eine Fortsetzung derselben aufzufassen, während ich, den Darstellungen von Schrader entsprechend, einen Zusammenhang mit dem Dislocationssystem des Massivs von Néouvielle für wahrscheinlicher halte.

5 U. 30 erreichten wir die Sohle des Eserathals an der ihrer stark versumpften Beschaffenheit halber Plan des Étangs 1790 m genannten Stelle, gerade gegenüber dem Ausgang der Rencluse, deren Gehänge wir nach kurzer Rast in Angriff nahmen. Dem steilen Abstieg über die Lehne der Peña blanca folgte nunmehr ein nicht minder ermüdender Anstieg auf schmalen Zickzackweg durch schütterere Waldbestände, bis wir 6 U. 25 endlich das Hochkar der Rencluse betreten.

Hart an die überhängende Felswand hingebaut liegt hier in erhabener Einsamkeit, in einer Seehöhe von 2125 m, die bescheidene Unterkunftshütte, die den Ersteigern der Maladetta ein dürftiges Nachtlager gewährt. Fast könnte man sich in eines der stillen Hochkare der Zillerthaler Alpen versetzt glauben, so sehr erinnert die Scenerie an gar manches vertraute Bild aus den Bergen der geliebten Heimath. Auch hier grüssen altersgraue, verwetternete Zirben von schroffen Gneissterrassen, spannt smaragdgrüner Rasen seinen blumendurchwirkten Teppich über kahle, eisgeschrammte Plattenhügel, schlingt Moränenschutt seinen nackten Gürtel um schimmernde Firnmassen.

Der Anblick der Maladetta-Gruppe vom Port Venasque hatte in uns den Entschluss zur Reife gebracht, die geplante Besteigung des Pic de Néthou ohne Führer zu unternehmen. Ueber die einzuschlagende Route waren wir ohne Schwierigkeit ins Klare

*) H. Magnan, Matériaux pour une étude stratigraphique des Pyrénées et des Corbières. Mémoires de la Société géologique de France II. Sér. T. X. Paris 1874.

**) Zirkel, Beiträge zur geologischen Kenntniss der Pyrenäen. Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft. 1867. S. 68—215.

gekommen, Hindernisse ernster Art schienen, so weit sich dies aus der Ferne beurtheilen liess, nicht vorhanden, das Wetter versprach für den kommenden Tag die günstigsten Aussichten, so glaubten wir denn ohne besonderes Risiko selbst in unserer mangelhaften Ausrüstung und auf gänzlich unbekanntem Terrain unser Glück auf eigene Faust versuchen zu dürfen. Obwohl wir bei Zeiten unser Lager aufsuchten, liess uns doch sowohl die fast stets jeder ersten grösseren Bergfahrt des Jahres vorangehende Aufregung als auch der qualmende Rauch eines mächtigen Feuers, das der Wirthschafter unserer Hütte angezündet hatte, nur eine kurze Nachtruhe finden.

Am Morgen des 8. August brachen wir ohne den Träger 3 U. 20 von der Cabane de la Rencluse auf, überschritten zunächst den Abfluss des Maladetta-Gletschers und begannen hierauf sofort die steilen, mit Alpenrosenbüschen und Krummholz bekleideten Plattenlagen der östlichen Thallehne hinaanzuklimmen. In tiefer Dunkelheit stolperten wir über das lose Trümmerwerk, das den Hang allenthalben bedeckte; es dämmerte kaum, als wir die ersten Felsterrassen in Angriff nahmen. Ueber glatt gescheuerte Gneissplatten und einzelne Schneefelder ansteigend gewannen wir die Gratkante der vom Pic de la Maladetta nordwärts ziehenden Querrippe, deren Kamm die beiden Gletscher Glacier de Néthou und Glacier de la Maladetta scheidet und standen bald darauf um 5 U. 20 auf dem Portillon 2900 m, einer flachen Einsattelung jenes Kamms, die einen bequemen Abstieg auf den Néthou-Gletscher gestattete. Von den Strahlen der Morgensonne in die zartesten Farbentöne getaucht, erhob sich der Schneedom des Pic de Néthou in seiner vollen Pracht vor unseren Blicken. Die edlen, maassvollen Contouren seiner Gipfelpyramide, die tadellose Reinheit der herabfluthenden Firnmassen verleihen der Scenerie den Reiz majestätischer und zugleich harmonischer Schönheit.

Unsere Route lag nunmehr bis in die Details klar vorgezeichnet. Eine Rast von 20 Minuten gönnten wir uns, um uns dem Genuss der Aussicht sowie eines bescheidenen Frühstücks hinzugeben; dann ging es über eine aus verwitterten, bratschenartigen Schiefeln bestehende Lehne hinab auf die Seitenmoräne des Néthou-Gletschers, deren flach gewölbte Schuttwälle das Ufer des letzteren begleiten.

Wenn Penck*) auf die Mittheilungen von Trutat hin die Ansicht ausspricht, dass den Gletschern der Pyrenäen Oberflächenmoränen fehlen, so bin ich nicht in der Lage, auf Grund eigener Anschauungen dieser Meinung beizupflichten. Ich habe vielmehr an den Gletschern der Maladetta-Gruppe den Eindruck gewonnen, dass die Bildung der Moränen an denselben in genau der gleichen

*) Penck, alte und neue Gletscher in den Pyrenäen. Zeitschrift des D. und Ö. A.-V. 1884. S. 462.

Weise vor sich geht wie an den alpinen Eismassen von analoger Beschaffenheit und Ausdehnung der Firnmulde. Stirn- und Seitenmoränen sind am Glacier de Néthou nicht minder deutlich entwickelt, als etwa an den kleinen Gletscherströmen zweiter Ordnung, welche die obersten Hochkare des Tuxer Kamms erfüllen, des Riepen-, Unter-Schrammach- oder Federbett-Gletschers. Dass die Seiten- und Mittel-Moränen nur auf eine verhältnissmässig geringe Strecke aus dem Firn hervortreten, findet in der Thatsache, dass die Gletscher des Maladetta-Massivs nur wenig unter die klimatische Schneelinie *) herabgehen, eine einfache Erklärung. Alpine Gletscher, welche den gleichen Bedingungen genügen, zeigen durchaus analoge Erscheinungen in Bezug auf die Vertheilung ihres Moränenmaterials. Nachdem sonach die Existenz normaler Oberflächenmoränen an den Pyrenäengletschern nicht wohl bestritten werden kann, dürfte es auch kaum zulässig sein, die an denselben bestehenden Verhältnisse im Sinne der Theorie, »dass die Grundmoränenbildung unabhängig von den Oberflächenmoränen erfolge«, zu verwerthen.

Obwohl die Gletscher der Pyrenäen neben den alpinen Eisströmen wie Zwerge neben Riesen sich ausnehmen, so sind doch einzelne derselben von einer Wildheit und Zerrissenheit, die selbst dem erprobten Bergsteiger Achtung einzuflössen vermag. Freilich fehlt die Region des aperen Eises der alpinen Gletscherzungen, da die Eisansammlungen meist schon innerhalb der Schneeregion enden und vielmehr weite unregelmässige oder muldenförmige Flächen bedecken, als dass sie in die tieferen Schluchten und Thäler hinabsteigen. Der Firnmulde selbst indessen fehlt keines der den alpinen Firngebieten eigenen Merkmale. Die bedeutende mittlere Neigung derselben, verbunden mit einer relativ geringen Mächtigkeit, welche den Effect der Unregelmässigkeiten des Untergrundes auf das Relief der Oberfläche steigert, gibt stellenweise zu grossartigen Zerklüftungen Anlass. Auch der Glacier de Néthou besitzt Partien, in welchen durch die Combination gewaltiger Quer- und Längspalten die prächtigsten Séracs ausgebildet erscheinen, und es dürfte selbst die gewöhnliche Route zum Néthou-Gipfel im Spätherbst Gelegenheit zu keineswegs verachtenswerthen Eispassagen bieten.

Unter den Verhältnissen freilich, in welchen wir den Néthou-Gletscher vorfanden, bleiben uns Hindernisse dieser Art vollständig erspart. Wohl hatten wir uns der Vorsicht halber sofort bei unserer Ankunft auf demselben durch das Seil verbunden, allein thatsächlich zur Anwendung kam dasselbe nirgends. Wenn auch einzelne grössere Spalten unseren Weg kreuzten, gelang doch ihre Umgehung stets ohne Mühe und Zeitaufwand.

Allmähig ansteigend erreichten wir 7 U. 30 die Einsattlung zwischen dem Pic du Milieu 3354 m und dem eigentlichen Gipfelbau des

*) Als mittlere Höhe der Schneelinie kann man auf der Nordseite der Maladetta-Gruppe die Isohypse von 2850 m ansetzen.

Néthou, den Col du Lac Couronné 3173 m, so genannt nach dem gleichnamigen See, der sich unterhalb des Glacier d'Erihuel auf dem südlichen Abhang der Gruppe befindet und den grössten Theil des Jahres hindurch gefroren bleibt. Hier vereinigt sich der Anstieg aus dem Thal von Malibierne mit unserer Route. Das letzte Stück der Partie, die Ersteigung des höchsten Néthou-Gipfels ist beiden gemeinsam. Wir bewerkstelligten sie über Firn und leichte Felsen in 40 Minuten von der Passhöhe des Col du Lac Couronné. 8 U. 15 standen wir unmittelbar vor der letzten Erhebung des Kammes, die noch durch einen etwa 30 m langen, schmalen Felsgrat von uns getrennt war. Dieser Felsgrat ist es, dem die ersten Ersteiger des Berges Tschihatscheff und Franqueville den hochklingenden Namen Pont de Mahomet beigelegt haben. Würde jene Gratschneide an einem Gipfel der Centralalpen sich finden, man würde es schwerlich der Mühe werth erachtet haben, sie durch einen besondern Namen auszuzeichnen. Von Schwierigkeiten kann hier für einen nur einigermaassen geübten Bergsteiger, normale Verhältnisse vorausgesetzt, nirgends die Rede sein. Das Gestein, ein grobkörniger, porphyrtiger Granit, dessen petrographische Eigen thümlichkeiten Leymerie*) ausführlich beschrieben hat, ist so fest und bietet allenthalben so durchaus verlässliche Griffe und Stützpunkte, dass ein erfahrener Kenner des Gebirges wie Russell**) gegen den Missbrauch des Epithetons »gefährlich« mit Bezug auf jene Passage mit vollem Recht Verwahrung einlegt.

8 U. 20, genau 5 Stunden, nachdem wir die Rencluse verlassen, lagerten wir uns voll des Gefühls hoher Befriedigung über das glückliche Gelingen unseres Unternehmens zwischen den verwitterten Felsblöcken des höchsten Gipfels der Pyrenäen.

Ich wage es nicht, eine detaillirte Schilderung der Aussicht zu versuchen, die uns an jenem herrlichen Morgen in tadelloser Reinheit zu Theil wurde und beschränke mich an dieser Stelle nur einige Momente der weitumfassenden Rundschau hervorzuheben.

Von überraschender Wirkung ist vor Allem der tief greifende Gegensatz zwischen der nördlichen und der südlichen Hälfte des Panoramas. Nirgends ist dieser Contrast in der Physiognomie der Landschaft schärfer ausgeprägt als hier im höchsten Theil der Central-Pyrenäen, der in Wahrheit eine Scheidemauer zwischen zwei klimatischen Provinzen darstellt. Er ist es, auf den der Anspruch Michelet's seine Anwendung findet, dass er eine Barrière sei zwischen Ländergebieten von europäischem und afrikanischem Typus. Auf der Nordabdachung des Gebirges die mannigfach wech-

*) Leymerie, *Description géologique et Paléontologique de Pyrénées de la Haute Garonne*. Toulouse 1881. S. 159.

**) Russell, *Ascension du Néthou (Itinéraire nouveau par le Nord-Est)*. Annuaire du C. A. F. III. 1876. S. 12.

selnden, unter dem Einfluss einer bedeutenden Niederschlagsmenge reich modellirten Bergformen der europäischen Alpenwelt, schlanke Pyramiden, groteske Felszinnen, vielgezackte Kämme, durchfurcht und zerschnitten von einem nach einheitlichem Plan angelegten Thalsystem. Auf der niederschlagsarmen Südseite dagegen in den hochragenden Sierren von Navarra und Arragon Characterbilder, wie sie dem Reisenden in den Plateaugebirgen Syriens oder Aegyptens begegnen, plumpe isolirte Bergstöcke, von tiefen Thalschlünden, engen Canons zerrissen, oder nackte, meilenlange Kalkmauern, einer regelmässigen Gliederung und malerischen Gruppierung entbehrend, seltsam und fremdartig. Nach beiden Himmelsrichtungen aber ist der Gesichtskreis, den unser Gipfel beherrscht, ein ungeheurer, denn während sein Horizont im Süden über die äussersten Vorposten des arragonesischen Berglands gegen die Ebroniederung zieht, verliert sich der Blick gegen Norden in dem duftigen Blau der südfranzösischen Tiefebene.

Dagegen entfaltet die westliche Hälfte der Rundschau Scenerien von hochalpinem Gepräge. Die bedeutendsten Erhebungen des Gebirges bilden hier eine Doppelreihe prächtiger, eisumlagerter Felsgestalten. Dem Massiv der Maladetta unmittelbar gegenüber baut sich der fein geschnittene Gipfel des Pic Posets aus einer Flucht breiter Terrassen empor, deren jede von einem kleinen Hängegletscher bedeckt wird. An ihn reiht sich, durch den tiefen Einschnitt des Col de Gistain geschieden, im Hauptkamm selbst die Gruppe des Pic Perdighero mit den nördlich vorgeschobenen Trabanten Pic Crabioules 3119 m und Tuc de Maupas 3110 m im Circus des Listhals. Als drittes hervorragendes Object der Aussicht fesseln die Ostabhänge des Mont Perdu 3352 m gegen den Thalschluss von Bielsa die Aufmerksamkeit. Der östliche Theil des Panoramas bietet des Characteristischen weit weniger, und fehlt es jenem Abschnitt der Central-Pyrenäen ebenso sehr an hohen die Schneeregion überragenden Spitzen als an dem Formen- und Farbenzauber ihrer westlichen Rivalen. In dem bunten Gewirr von Kämmen und Gipfeln vermag sich hier neben dem breitbasirten Thurm des Pic Montvallier 2839 m nur noch die durch ihren erstaunlichen Reichthum an Hochseen bemerkenswerthe Sierra de Montartos mit ihren beiden Culminationspunkten Beciberri 3004 m und Pic de Colomés 2926 m Geltung zu verschaffen. Alles übrige zeigt sich in so verworrenere Gruppierung, dass selbst dem mit den topographischen Verhältnissen besser Vertrauten die Orientirung schwer fallen dürfte. Auch nach dieser Richtung hin wird die Fernsicht durch keinerlei Hindernisse des Bodenreliefs, sondern fast allein durch die Sehkraft des Auges beschränkt.

Der Gipfel des Pic de Néthou selbst fällt gegen Süden und Osten in schroffen Steilwänden ab. Durch besondere Wildheit ist der kurze SO. streichende Felsgrat ausgezeichnet, der denselben mit dem etwa 1 km entfernten Pic des Tempêtes 3291 m verbindet. Ueber den westlichen Absturz hinweg streift der Blick den Glacier

d'Erihuel mit dem gefrorenen Lac de Coronas und dringt bis hinab in die tiefe Schlucht der Vallée de Malibierne, die sich oberhalb Venasque mit der Esera vereinigt. Von dieser Seite her ist 1842 die Ersteigung des Pic de Néthou zum ersten Male gelungen. Nachdem bereits 1787 der bekannte Gelehrte Ramond einen vergeblichen Versuch von der Rencluse aus unternommen hatte, nachdem in den nachfolgenden Jahren weitere Versuche von Cordier (1804), L. Dufour (1820), Charpentier, Blavier und Billy (1824) gescheitert waren, führten die Herren Platon de Tschihatscheff und Franqueville die geplante Ersteigung zu einem glücklichen Ende, indem sie in Begleitung der Führer Argarot, Pierre Redonnet und Bernard Ursule über den Erihuel-Gletscher den Col du Lac Couronné und von hier aus auf dem früher geschilderten Weg den Néthou-Gipfel erreichten. Die gleiche Gesellschaft, verstärkt durch den Chemiker Auguste Laurent vollbrachte wenige Tage später auch die zweite Besteigung des Berges von der Rencluse aus auf der seither allgemein begangenen Route über den Portillon und den Néthou-Gletscher. Am 7. Juli 1876 endlich wurde die Spitze des Pic de Néthou von H. Russell mit den Führern Firmin Barrau und César Cier aus Luchon vom Lac des Barrans über die Nordflanke erklommen.*)

Fast eine Stunde verweilten wir auf unserer erhabenen Zinne, bei dem klaren, warmen Wetter uns dem ungeminderten Genuss des prächtigen Panoramas hingebend. Mit unserem Abschied vom Gipfel des Pic de Néthou endete der interessanteste Theil der Partie. Ueber den Abstieg verlohnt es sich kaum Weiteres zu berichten, als dass wir genau 2 Stunden nach unserem Aufbruch, 11 U. 5, die Cabane de la Rencluse ohne jeden Zwischenfall erreichten. 12 U. 45 traten wir den Weitermarsch an, nachdem wir vorher noch uns über den unerhörten Preis von 14 Frcs. für das Nachtlager in der Hütte geärgert hatten, eine Forderung, wie sie selbst auf den Grands Mulets nicht unverschämter hätte ausfallen können.

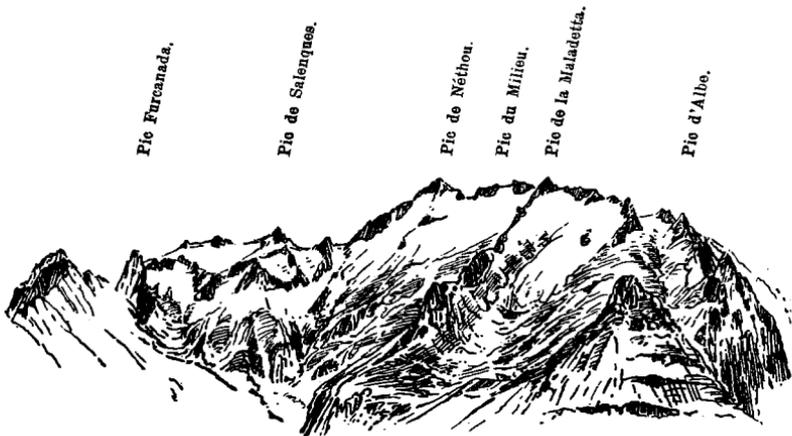
Unser Abstieg zum Plan des Étangs führte uns an dem Gouffre des Turmons vorüber, einem natürlichen Felstunnel gleich unterhalb der Cabane, durch welchen die Gletscherwasser der Rencluse einen unterirdischen Abfluss finden. Die gleiche Eigenthümlichkeit wiederholt sich in noch grösserem Maasstab an dem Trou de Toro auf dem Plan des Aigoualats 2025 m im obersten Theil der Eserathalfurche. Hier sammeln sich die Bäche, welche von den weiten Firnfeldern des Néthou-Gletschers gespeist werden, in einer tiefen,

*) Vergl. P. Joanne, les Pyrénées, Paris 1822. S. 348; Russell a. a. O.; Studer a. a. O. S. 512 und Lemerrier, la Maladetta. Annuaire du C. A. F. I. 1874, S. 100.

von senkrechten Mauern umschlossenen Kluft, um auf unterirdischem Weg jenseits des Hauptkamms in der Garonne de Djouéou wieder zu Tage zu treten. So zeigt der schmale Kalkzug, der der grossen Störungslinie am Nordrand der Maladetta folgt, eine Ausbildung des bekannten Karstphänomens in bemerkenswerther Weise. Auch das Vorkommen von Dolinen an den Gehängen der Peña blanca verdient an dieser Stelle Erwähnung. Dass vor Allem der Einfluss der durch weitgehende Cleavage herbeigeführten Zerklüftung des Kalksteins es ist, der den unterirdischen Lauf der Gewässer, sowie die Entstehung der Dolinen eingeleitet hat, darf mit einem hohem Grad von Wahrscheinlichkeit behauptet werden.

Den Rückweg über den Hauptkamm der Pyrenäen nahmen wir über den östlich vom Port Venasque eingeschnittenen, nur unbedeutend höheren Port de la Picade 2505 m zwischen dem Pic de la Mine im W. und dem Tusso des Bargas 2532 m, einer Gratwelle des Pic Poumero 2780 m im O. Der steile, 1½ Stunden währende Anstieg aus dem Thal der Esera über den Abhang der Peña blanca kostete uns in der Gluth der spanischen Mittagssonne manchen Schweisstropfen.

2 U. 50 standen wir endlich auf dem Port de la Picade, der



Maladetta-Gruppe vom Port de la Picade.

einen schönen Rückblick auf die Maladetta-Gruppe bietet und konnten einen Blick in das tief unter uns ausgebreitete Thal von Arran werfen. Der Abstieg in die obersten Verzweigungen der Vallée de la Pique erfolgt viel weniger rapid als auf der Route zum Port Venasque, da der Weg nicht direct über die Flanke des Hauptkamms führt, sondern der Gratlinie des zum Pic de l'Entécade 2285 m nordwärts ziehenden Querrückens entlang ver-

läuft, der das Thal der Pique von jenem der Garonne de Djouéou scheidet. 3 U. 25 erreichten wir den Col de Mounjoyo 2078 m, die tiefste Einsattelung jenes Kamms, hielten von 4 U. 35 bis 5 U. Nachmittags eine letzte längere Rast im Hospice de France und trafen um 7 U. wohlbehalten wieder in Bagnères de Luchon ein.

Eine Woche später fand mein Aufenthalt in den Pyrenäen mit dem Besuch von Lourdes, Cauterets und Gavarnie seinen Abschluss. Bilder mannigfaltiger Art waren es, deren Eindrücke mich bei jenem Abschied erfüllten, Erinnerungen an die erhabenen Schönheiten hehrer Alpennatur und an das bunte Treiben in einem von Eleganz und Luxus strahlenden Weltcurort, an trotzige Felshäupter und leuchtende Schneefelder, sonnendurchglühte Thäler und tief-ernste Hochseen, an die traute Stille waldumrauschter Bergeshänge und das prunkvolle Schaugepränge spanischer Stierkämpfe, an die lärmenden Festlichkeiten südfranzösischer Modebäder und die schweigende Einsamkeit mondbeglänzter Hochfirnen.
